



SECOND GLANCE

@graz-gries

ERIKA PETRIC (HRSG.)



SECOND GLANCE
AT
GRAZ-GRIES

Erika Petric (Hrsg.)

Ich habe beim Schlendern durch den Gries begonnen, Details zu fotografieren die mich an Erinnerungen denken lassen. Das war nicht einfach, weil es um das Emotionale, auch Immaterielle geht... ich weiß nicht... Aber dann habe ich verstanden, dass es um Dinge und Situationen im Raum geht, die einen bestimmten Bezug zu etwas haben und herstellen wie z. B. die Telefonzelle. Und beim Fahrrad hat mich die Klingel an meine Kindheit erinnert. Sowie das zerbrochene Fenster an einen Ball der dort hin geschossen wurde, sowie der Sportplatz hat mich an das Sportfest der Grundschule erinnert. Morgen werde ich versuchen diese Situationen noch einmal besser zu erfassen, indem ich mir noch mehr Zeit nehme sie zu beobachten. Zu beobachten.







Erinnerung. Formen und Farben die sich in Fenstern spiegeln und reflektieren. Formen, kleine Details, Menschen, Emotionen. Emotionen. Eine Autoscheibe. Schatten gibt eine Form wieder welche mich an eine Situation oder ein Gebäude erinnert. Eigene Erinnerung... ich weiß nicht wie ich weitersuchen werde... Materialien können auch eine Erinnerung hervorrufen...

Das Kuriose hat mich heute irgendwie gefangen, wollte eigentlich nur die Dinge die ich gestern fotografiert habe, nochmal besuchen und genauer untersuchen und dann steht da auf einmal der Sessel am Straßenrand. Schien keinem zu gehören. Plötzlich habe ich auch ein paar Werbeanzeigen in den Schaufenstern gesehen, die ich davor nicht bemerkt habe. Musste manchmal echt schmunzeln. Man beginnt sich zu fragen, was tut dieser Sessel da oder vorhin warum steht hier ein leeres Maxi-Cosi auf dem Stromkasten. Das lustige ist, ich hatte dazu sofort irgendeine Geschichte im Kopf zusammengesponnen und dann natürlich nach weiteren Kuriositäten gesucht. Ich würde jetzt gerne sitzen, aber hier gibt es keine Bänke – wo sind eigentlich Bänke?











Ich habe damit begonnen, das Grün zu suchen, aber es gibt überall etwas Grünes. Ich muss spezifischer werden. Dann habe ich das private Grün gesucht, und gefunden. Es gibt hier echt romantische Balkone und Fenster. Der Park in der Klinik hat mich auch beeindruckt, aber gefunden habe ich das nicht, was ich suche. Am besten haben mir die Fotos mit den Pflanzen hinter den Fenstern gefallen. Dabei bin ich noch auf so manch andere kuriose Dinge gestoßen.







Also bei Nacht sieht man dann vielleicht das was hinter den Fenstern ist. Am Tag spiegelt man sich selbst. Ich habe ja gar teilweise keine Ahnung was hinter den Fenstern ist, die ich heute schon fotografiert habe. Außer die Pflanzen die direkt am Fenster standen habe ich nicht viel gesehen.

Bin gespannt wie das alles aussieht, wenn drinnen das Licht angeht. Ich glaube, dass man bei Nacht teilweise ganz andere Dinge wahrnimmt, obwohl man vor den gleichen Fenstern steht.









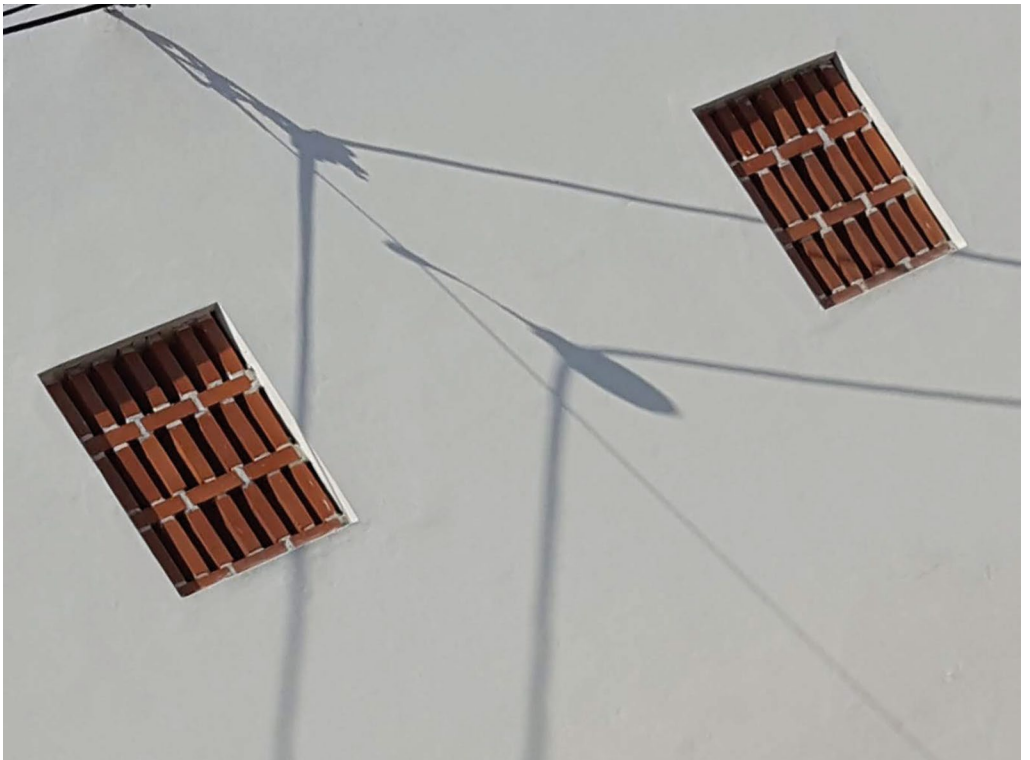






Was macht den Unterschied, was ist anders; Straßenelemente, Mistkübel, Menschen, Fenster, Licht, Schatten? Alle haben nach Schatten gesucht. Ein Baum. Unglaublicher Lärm. Ohne Lärm wäre der Raum sogar angenehm. Es kommt mir vor, es hängt alles von Lärm ab. Es muss sein, dass ich müde bin.

So ist es, akzeptieren, was ist. Hatte hier jemand einen Plan?
Ist alles einfach so zufällig zusammengekommen?
Eines nach dem Anderen, ganz sporadisch; Fülle, Leere, Unruhe, Sprachen, Licht, alles. Es ist nicht das erste Mal. Ich mag die Verschiedenheit, die Umwandlung, manchmal auch die Unruhe (nur manchmal). Heute ist sonnig.
Heute suche ich die Ruhe.





Ahmad. Seine Welt. Meine Welt. Unsere Welt?
Oder, Integration - Jeder Schritt zählt.

Mein Freund ist ein Afghane! Allein diese Aussage ist schon eine Mutprobe in meiner und in unserer europäischen Welt. Ahmad ist jetzt ein Teil meiner Welt. Und er begleitet mich im Hier und Jetzt. Und ist für mich da. Oder auch nicht? Nun, ja, er ist ein freier Mensch in unserer Welt. Freiheit, wie ist da seine Welt? Ob er je zu mir stehen wird? Kann? In seiner Welt? Gibt es überhaupt noch seine Welt? Ja, wo ist seine Welt geblieben? Weiß er das selbst? Oder ich? Oder irgendjemand? Sie liegt hinter ihm. Sie ist in seinen Gewändern, ein Zeugnis seiner Kultur sichtbar, die er eigentlich nur mehr im Hause trägt. In seinen vier Wänden. Und, wo ist er geblieben? Wandelt er sich? Ist es eine freiwillige Wandlung? Wie sehr häute ich ihn? Wie viel von ihm kann ich stehen lassen? Bestehen lassen? Einfach lassen?



Das versteckte Gartenhäuslein!
oder Unerhörte und doch gehörte Gedanken

So was habe ich mir immer gewünscht! Schon als Kind. So ein kleines Häuschen mit Gardinen, versteckt hinter Bäumen und Buschwerk in einem schönen Garten. Gardinen hinter denen ich mich sicher fühle und ein Plätzchen das kuschelig nur mir gehört! Und, heute habe ich wo eines gesehen. In einem Hinterhof im Griesviertel von Graz. Und unerhörte Gedanken kamen mir. Wirklich unerhörte, unerlaubte Gedanken! Doch heute höre ich sie. Und jetzt bringe sie sogar zu Papier!!! Ein Gartenhäuschen für die heimliche Liebe. Für das Schäferstündchen, dass ich mir nie erlaubt habe. Aber es gab auch keinen Schäfer. Oder doch? Vielleicht hat es bislang meine Moral nicht zugelassen, ihn zu sehen? Oder war ich einfach nur zu prüde? Oder zu feige?



Durch die Linse, zwischen den Zeilen

„The surrounding space and building affect everyone but not many have a conscience on how to describe or influence it.“¹

SECOND GLANCE ist ein Projekt im urbanen Raum, das die aktive Beteiligung der lokalen Mikrogemeinschaft und gefährdeter Gruppen, wie MigrantInnen und Flüchtlinge, an transformativen Prozessen kreativer Praxis zum Ziel hat. Es wurde zuletzt im Rahmen des Architektursommers 2018 in Form eines interdisziplinären Workshops in Graz-Gries durchgeführt, dessen Resultate im Dezember 2018 in der „off_gallery graz“ dem breitem Publikum präsentiert wurden und jetzt als Publikation vorliegen.

Die Module des einwöchigen Workshops wurden so konzipiert, dass eine breite, fachübergreifende Teilnahme möglich war. Gefördert wurde damit eine Differenzierung der Perspektive auf den unmittelbaren Lebensraum – in der Annahme, dass eine inklusive und umfassendere Sicht auf den Raum selbst eine ebensolche Sicht auf die Menschen, mit denen wir diesen Raum teilen, hervorrufen kann. Denn die Prozesse der Stadtveränderung, die zunehmend im Fokus der Forschung und Politik stehen, garantieren nicht zwangsläufig die gleich faire Chancen für die Selbstdarstellung, Sichtbarkeit und politische Relevanz aller AkteurInnen: eine Diversität, die durch Migration, Stadtentwicklung oder Gentrifizierung entsteht, setzt eben nicht Inklusivität voraus.

Im Workshop Second Glance at Gries wurde daher die Aufmerksamkeit auf eine Steigerung der achtsamer Beziehung zum Lebensraum durch kreative Praktiken gelegt und dessen Potenzial im interkulturellen Dialog getestet – eine Erfahrung, die als selbst-ermächtigendes Werkzeug und ein kohäsives Vehikel der sozialen Gerechtigkeit dienen kann. Weiterhin setzte das Projekt voraus, dass durch Identifikationsprozesse der niederschweligen Kreativproduktion – mit den Mitteln der Fotografie, des Schreibens, und Architekturwahrnehmung – die TeilnehmerInnen in ihrem Selbstwert verstärkt werden können: Wenn ich etwas produzieren kann, das gesehen wird, dann werde ich auch wahrgenommen.

Im Kontext der architektonischer Ausbildung wurde das Programm als eine vielschichtige und fachübergreifende Lernerfahrung konzipiert, die beabsichtigt die herkömmlichen vertikalen und rationalen Wissensübertragungen sinnvoll zu ergänzen.

Die Herangehensweise an das Thema erfolgte experimentell und spielerisch durch den Einsatz von innovativen Schreibtechniken – dem Freewriting und dem fokussierten Freewriting – und einem spezifischen Zugang zur Architekturfotografie, mit dem Ziel die Prozesse einzuleiten, die dazu führen können, die TeilnehmerInnen zu kreativen, informierten BürgerInnen werden zu lassen, die in der Lage sind, ihre persönliche Sicht auf die Stadt und ihren Platz darin kohärent auszudrücken, zu dokumentieren und in einer diversen Gruppe darüber Dialog zu führen. Im akademischen Sinne, hatte das Programm zum Ziel die TeilnehmerInnen über das Potenzial der Fotografie als Forschungselement der Architektur zu informieren, sowie über die Möglichkeiten, die das Freewriting bei der Entwicklung von Schreibfähigkeiten, bei der Schaffung von Kunstwerken und schlussendlich, in weiterem Sinne, bei der Entwicklung von Selbstachtung und Dialogbereitschaft in verschiedenartigen Gruppen bieten kann.

Pädagogisch wurde dabei die Arbeit in Modulen organisiert, die ein langsames Herantasten an die Komplexität des Forschungsobjekts fördern und dadurch eine individuelle, subjektive Zugangsweise dem analytischen Prozess voranstellen, ohne diesen aber zu exkludieren.

Für die Teilnahme am Workshop war keine Erfahrung im Schreiben oder Fotografieren erforderlich. Die Teilnahme war für alle Beteiligten kostenlos. Sie schrieben in ihrer jeweiligen Muttersprache und eine Smartphone-Kamera war ausreichend, um an den Übungen teilzunehmen, womit ein niederschwelliger Zugang zu den kreativen Prozessen gewährleistet wurde. Der Arbeitsplan umfasste individuelle kreative Arbeit sowie die Arbeit in kleinen Gruppen und die Präsentation im Plenum. Die Arbeit fand im Stadtraum des Bezirks Gries statt unter Beteiligung von ArchitekturstudentInnen, sowie alten und neuen StadtbewohnerInnen.

Diese Publikation ist programmatisch als visuelle Notiz konzipiert, um als eine weitere Zugangsebene zum Stadtteil Gries zu dienen, ohne diesen erklären oder fassen zu wollen.

¹Kaps, Vera; Staub, Peter (Hrsg.): *New Schools of Thought: Augmenting the field of architectural education*, Triest Verlag für Architektur, Zürich, 2018, S. 16



Workshop: Second Glance @Gries – Durch die Linse, zwischen den Zeilen
Raumerkundungen in Graz-Gries
Architektursommer 2018

TeilnehmerInnen:

Anastasija Georgi, Andrea Karoline Bachträgl, Magdalena Lugitsch,
Magdalena Margesin, Marie Ruprechtova, Sayf Ibrahim, Nouwokpé Komi
Emmanuel

Herausgeberin/Konzept/Leitung: Erika Petric
Layout: Ulrike Mayrhuber
Druck: Druckerei Khil, Graz

Herausgeberin bedankt sich herzlich bei Paolo Rosselli für wertvolle
Suggestionen und Ratschläge beim Kuratieren der Fotoarbeiten.

© 2019, Verlag der Technischen Universität Graz; www.tugraz-verlag.at

ISBN (print) 978-3-85125-660-4
ISBN (e-book) 978-3-85125-661-1
DOI 10.3217/978-3-85125-660-4

Photocredits:

Anastasija Georgi: 21, 27, Andrea Karoline Bachträgl: 28, 29
Magdalena Lugitsch: 7, 10, 11, 19, Magdalena Margesin: 1, 5, 12, 13, 16, 17, 20, 23
Sayf Ibrahim: 9, 15, 24, 25, 30
Dokumentationsfotos und Titelbild: Anastasija Georgi



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons
Namensnennung 4.0 International Lizenz
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://www.dnb.de> abrufbar

Gefördert von:



